

ÖSTERREICHISCHE

FÖRSTERZEITUNG

ORGAN DER FÖRSTERVERBÄNDE

91. Jahrgang
4/2003



Foto: Helmut Dier

Geschützte Eiche im Naturpark Eichenhain



Verband Österreichischer Förster

Österr. Staatsförsterverein
Österr. Allgemeiner Försterbund
Verein der Förster im Öffentlichen Dienst

Ein fröhliches Weihnachtsfest
und Prosit 2004 wünschen die Schriftleitung,
sowie die Bundesobmänner vom
Österreichischen Staatsförsterverein,
Österreichischen Allgemeinen Försterbund,
Verein der Förster im Öffentlichen Dienst

Pro Silva-Exkursion nach Mähren

Die diesjährige Pro Silva Austria Exkursion wurde wieder vom neuen Obmann des Ausschusses für Waldbau und Naturschutz im Österreichischen Forstverein, Dr. Georg Frank, organisiert. Sie fand vom 28. bis 30. August statt und führte in die Thaya- und Marchauen, quer durch Mähren in das Sudetenland zum Altvatergebirge und schließlich in den Lehrforst der Universität Brunn.

Das Augebiet der Thaya wurde schon im 10. Jahrhundert von Slawen besiedelt und diese Siedlung war mit einem Wall befestigt. Durch Rodungen im Mittel- und Oberlauf der Flüsse kam es zu größeren Überflutungen, daher wurde die Ansiedlung wieder aufgegeben. In den späteren Jahrhunderten wurde in der Au Brennholz gewonnen und Vieh geweidet. 1873 wurde die Weide, vom damaligen Grundherrn Fürst Liechtenstein, eingestellt und ein Wildgatter eingerichtet. Die Förster haben den Niederwald durch Eichensaat wieder in einen Hochwald überführt. Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden die Flüsse zum Schutze der Siedlungen reguliert, begradigt, eingetieft und Dämme errichtet. In der Zeit von 1976 bis 1989 erfolgten die schwerwiegendsten Eingriffe in das wertvolle Ökosystem. Es wurden drei Talsperren mit großen Staubecken errichtet. Große Teile des



Au-Wiesen mit alten Eichen

Auwaldes und der Auwiesen wurden bei Hochwasser nicht mehr überflutet. Der Grundwasserspiegel hat sich um 90 bis 110 cm, in Extremfällen um 180 cm. abgesenkt. Die jahrhundertealten Eichen mit ihren großen Kronen und mit einer großen Verdunstung begannen abzusterben, Zwangsnutzungen waren die Folge.

Rückbau der Flussregulierung

Rasche Lösungen waren notwendig, aber die Finanzierung war ein Problem. Weltbank und EU haben geholfen (Programm PHARE). Fachleute aus Wirtschaft und Wissenschaft, Botaniker, Zoologen, Naturschützer haben mit den Förstern zusammengearbeitet. Von 1990 bis 1999 wurden 65,3 Mio. Kronen (ca. 2 Mio. €) verbaut, Stellwerke wurden gebaut, viele Kanäle erneuert oder gereinigt. Im Raum Lanzhot (Landshut) wurden 84 Durchlässe errichtet, 150 ha Auwiesen gepflegt. 4000 ha Auwald können mit diesen Maßnahmen künstlich überflutet und der Grundwasserspiegel dort reguliert werden. Die Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren hat sich wieder erhöht, besonders die feuchtigkeitsliebenden. Seltene und bedrohte Vogelarten wie Schwarzstorch, Wiesen- und Rohrweihen, See- und Kaiseradler sind wieder zu beobachten.

Tschechien besitzt rund 33.000 ha Auwälder, 10.000 ha werden von der staatlichen Verwaltung Zidlochovice bewirtschaftet, dazu gehören die Auwälder im Zusammenfluss von Thaya und March. In Lanzhot werden 3.600 ha Auwald und 900 ha sonstige Flächen betreut und 1991 wurde das größte Wildgatter in Tschechien (1.200 ha) erneuert, in welchem Rot-, Dam- und Schwarzwild gehalten wird. Muffelwild hat ein eigenes Gatter (550 ha). Bei den



Schöne Stieleiche im Auwald

Baumarten hat die Stieleiche mit 49 % den höchsten Anteil, die Zerreiche, die sich mit ihren häufigen Samenjahren besser verjüngt, aber nicht die Qualität wie in Ungarn und in der Slowakei erreicht, ist mit 29 % am Bestandaufbau beteiligt. Von Natur aus

sind Quirllesche (*fraxinus angustifolia*, oder schmalblättrige Esche), Linde, Feldahorn, Pappel, Weide und Ulme vorhanden. Die Ulme (hauptsächlich Flatterulme) wird im Alter von 10 bis 12 Jahren vom Ulmensplintkäfer befallen und infiziert. Ihr Anteil ist deshalb auf ein halbes Prozent gesunken. Gut ge-
deiht auch die eingebrachte Schwarznuss.

Zur Verjüngung der Eiche werden Blöcke von 20 bis 30 ha gezäunt und in Schlägen bis ein Hektar Größe hauptsächlich künstlich verjüngt. Die Stieleiche braucht eine Umtriebszeit von 140 bis 160 Jahren, während die Quirllesche bereits mit 80 Jahren einen schwarzen Kern bekommt. Im Auwald sind mehrere hundert Jahre alte Eichen anzutreffen, die einen Brusthöhendurchmesser von mehr als zwei Meter haben, sie sind bereits hohl und mit ihren großen Kronen sind sie ein landschaftsprägendes Element. Wenn sie absterben, bleiben sie als Nistmöglichkeit und als Lebensgrundlage für verschiedene Insekten stehen.



Alte Eichen auf Au-Wiesen

Im Auwaldgebiet befindet sich das ca. 20 Hektar große **Naturwaldgebiet „Ranspurk“**, das 1922 genau erhoben wurde, 1930 entstand darin eine 0,70 ha große Schwarznussaufforstung. 1931 wurde der urwaldartige Bestand außer Nutzung gestellt. Die im Wildgatter gelegene Fläche erhielt 1992 einen wilddichten Zaun, weil das Wild die Verjüngung beeinträchtigte. Seither verjüngen sich darin alle Baumarten, sogar die lichtbedürftige Eiche. Seit 1973 wird im Reservat die natürliche Dynamik ohne Einfluss des Menschen verfolgt.

In der Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, ob dieser hohe Stieleichenanteil nicht den wirtschaftlichen Spielraum in der Zukunft einenge, ob nicht mehr Maserpappel, Schwarznuss, Feldahorn und Esche das Risiko verringern und die Stabilität erhöhen könnten.

Altwatergebirge (Vysoky Jesenik)

Dieses Grenzgebiet von Mähren zu Schlesien war

im Mittelalter wegen seiner gebirgigen Lage und wegen des relativ rauen Klimas – lange Winter und hohe Schneelage - wenig besiedelt. Im 17. und 18. Jahrhundert entstanden viele Eisenhütten, die Besiedelung nahm stark zu. Zur Versorgung der vermehrten Bevölkerung wurde gerodet, durch Alpengänge von Rindern und Schafen die Waldgrenze abgesenkt. Der Bedarf der Eisenhütten an Holz war groß, die vorhandenen Mischwälder wurden in großen Schlägen abgenutzt. Um 1800 begann eine geordnete



Fichten-Kampfzone im Altvatergebirge

Waldwirtschaft, die Schlagflächen wurden mit Fichte und Kiefer in Bestand gebracht, gegen Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden kleinere Schlagflächen und die Weide wurde eingeschränkt. Ende des Jahrhunderts versuchte man die Waldgrenze wieder



Umweltschäden und Aussichtsturm am Altvater

anzuheben, es wurden Latschen und Zirben aufgeforstet. Die Latschen haben sich ausgebreitet und stellenweise werden sie heute wegen Verdrängung seltener Pflanzen wieder zurückgedrängt. Die Zirbe

ist durch Witterungseinflüsse, Insekten und Schälung durch das Wild bis auf wenige Exemplare wieder ausgefallen. An der Waldgrenze verjüngt sich die Fichte überwiegend vegetativ, die auf dem Boden aufliegenden Äste schlagen Wurzeln. Künstlich wird die Waldgrenze von vorhandenen Rotten (natürlich verjüngten, früh ausapernden Kleingruppen) durch Aufforstung in Keilen hinaufgeschoben. Die Verzögerung des Wasserabflusses durch vorhandene Bestockung spielt eine große Rolle. 1997 sind in 24 Stunden 775 mm Niederschlag gefallen, das ist mehr als die Hälfte des Jahresniederschlages. Immissionen, nicht nur aus Tschechien, sondern auch aus Polen und Ostdeutschland, haben dem Wald stark zugesetzt. Die gleichaltrigen, nicht standortsgemäßen Fichtenreinbestände sind sehr anfällig, vor allem in den Kammlagen kam es zu einem raschen Zerfall der Bestände, die Waldgrenze begann sich aufzulösen und wurde verschwommen. Dazu kamen zwischen 1950 und 1995 noch überhöhte Wildbestände. 1913 wurde Gamswild eingebürgert und das verbeißt stark und selektiv. Das Wild hat in dieser Zeit die Regeneration der natürlich vorhandenen Buche verhindert. Heute machen die landwirtschaftlichen Nutzflächen im Altvatergebiet nur noch 15 % aus, 80 % sind Wald.

Artenreiche Flora und Fauna

Das ganze Gebiet hat eine vielfältige Pflanzen- und Tiergesellschaft, alleine im Velká kotlina (Großer Kessel) sind auf relativ kleiner Fläche 480 Pflanzenarten anzutreffen, wovon 117 Arten vom Aussterben bedroht sind und daher auf der roten Liste stehen. 1030 Hektar sind in diesem Gebiet nationales Landschaftsschutzgebiet. Rund 7 % des ganzen Gebietes sind, auf 26 Teilflächen verteilt, streng geschützt.

Dem Forstdienst stehen Unterlagen zu Verfügung, die bis auf das Jahr 1801 zurückgehen. In Abständen wurden die Bestände immer wieder erhoben, Nutzungen und Maßnahmen vorgeschlagen. Zum Teil wurde die Bestände geplentert und die Lücken haben sich mit Naturverjüngung geschlossen. Unzugängliche Flächen blieben ungenutzt und sind heute wertvoller, urwaldartiger Rest. Käferbäume werden im Schutzgebiet gefällt, entrindet und liegen gelassen, damit diese wertvollen Bestände nicht durch Kalamitäten zerstört werden. Diese Maßnahme wurde eingehend diskutiert, weil in anderen Ländern in Reservaten keine Eingriffe erfolgen.

Holz wird am Stock verkauft

Der Druck auf die staatlichen Forstbetriebe zur Erfüllung des festgesetzten Einschlages scheint groß zu sein. Das Inspektorat Karlovice hat einen Jahreseinschlag von 120.000 Fm zu erfüllen, so sind in einem 157-jährigen, 28 ha großen Bestand, der an das Reservat angrenzt 50 % in 50 Jahren zur Nutzung vorgesehen. Es gibt zwar seit 1996 ein

neues Forstgesetz, in welchem eine naturnähere Bewirtschaftung enthalten ist, die Forsteinrichtungsrichtlinien sind aber noch von der alten, zentralistischen Wirtschaft geprägt. Die Umsetzung von Ideen und Richtlinien erfordert Zeit! Das Forstinspektorat forstet aber wieder 200.000 Tannen im Jahr auf und die Jagdpächter bezahlen für den Schutz gegen Wildschäden einen 20-prozentigen Zuschlag zum Pachtschilling. Aufgetretene Wildschäden werden geschätzt und sind von den Jägern zu ersetzen.

Lehrforst der Universität Brunn

Der Lehrforst der Universität Brunn im Ausmaß von über 10.000 ha war bis zum Ende des Ersten Weltkrieges im Besitz der Fürsten Liechtenstein. 1919 wurde die forstliche Fakultät in Brunn gegründet und 1923 der Lehrforst dieser Institution übertragen. Der Wald liegt nördlich von Brunn im



Begrüßung der Exkursionsteilnehmer im Lehrforst Brunn

„Mährischen Karst“. Karst heißt auf tschechisch Kalk, der Lehrforst ist daher eher ein sehr produktiver Wald. Die geringe Meereshöhe von 210 bis 265 m und die geringen Niederschläge von 610 mm bedingen von Natur aus einen Eichen-Buchenwald bzw. einen Buchen-Eichenwald. Der Anteil der Fichte von 23 % und der Kiefer von 10 % ist auf Aufforstungen zurückzuführen. Der Anteil der Tanne ist durch Kahlschläge, Wildverbiss und Umwelteinflüsse auf 1% gesunken.

Seltene Waldästhetik

Der Massarik Wald ist von der Stadt Brunn (420.000 Einwohner) mit Straßenbahn und Autobus erreichbar und ist daher das Naherholungsgebiet ihrer Bewohner. Dem wurde mit besonderer Waldästhetik Rechnung getragen, die weltweit eine Rarität ist. Es wurden schöne Waldwiesen mit prächtigen Baumexemplaren angelegt, Aussichtspunkte ge-

schaffen, Denkmäler für große Forstleute, Bäume und Wald, sowie Zäunungsflächen errichtet. 65 verschiedene Baumarten wachsen in diesem Wald und die Anzahl der Exemplare beläuft sich auf über 5.000. Der Lehrforst ist mit 25 lfm LKW-Wegen pro Hektar erschlossen und die Tschechen empfinden dies als guten Erschließungsgrad (ca. 45 lfm in Österreich), wohl ist das Gelände überwiegend schlepperbefahrbar. Das Schwergewicht der Waldbewirtschaftung liegt auf dem Waldbau und der Waldpflege. 860 ha, das sind über 8 % der Waldfläche, stehen unter Naturschutz. Trotz Forcierung der Fichte in der Ver-



Waldästhetik im Lehrforst Gmünd

gangenheit und Zurückdrängung der Buche, hat letztere noch einen Anteil von 26 %. Früher wurde sie im Großschirmschlag bewirtschaftet, allmählich ist man zu kleineren Flächen übergegangen. Heute kommt die natürliche Verjüngung in Femellöchern, die allmählich zusammenwachsen. Der Buchenumtrieb ist auf 130 Jahre ausgelegt, das ist zu lange. 50 bis 80 % der Erdstämme haben Rotkern und sind daher entwertet. Man will die Umtriebszeit auf 110 Jahre senken, weil die Rotkernbildung ungefähr bei 100 Jahren beginnt. Bereits in der Durchforstung soll die verkürzte Umtriebszeit berücksichtigt werden, die qualitativ hochwertigen Stämme sollen Kronenfreiheit erlangen. Die angestrebte Zielstärke von 30 bis 40 cm BHD (Brusthöhendurchmesser) ist für die Buche niedrig. Im Lehrforst stocken Buchenaltbestände mit schöner Lärche. Die Sudetenlärche hat ein gutes Wachstum, aber stärkere Äste als die ebenfalls eingebrachte Tiroler Lärche. Letztere wächst ebenfalls gut, hat aber eine höhere Ausfallsquote. Die Lärchen haben im Alter von 170 Jahren die beachtliche Höhe von 52 m erreicht. In den autochthonen Buchenbeständen verjüngt sich die Lärche schlecht, auf sauren Kammlagen aber muss ihr Anteil manchmal reduziert werden. Im Lehrforst werden seit dem Zweiten Weltkrieg 140 ha vom



Plenterwald im Lehrforst Brunn

Altersklassenwald in Plenterwald überführt. Nach 50 Jahren nähert sich die Stammzahlkurve bereits der des Plenterwaldes. Günstig war, dass alle Auszeigen in dieser Zeit von Dr. Trulars, dem Sekretär von Pro Silva Bohemica, ausgeführt wurden. Die Zuwächse sind im Plenterwald besser als im Altersklassenwald, von Nachteil sind der geringe Tannenanteil und der relativ starke Wildverbiss.

Einklang zwischen Ertrag und Multifunktionalität

Im Umbau der anfälligen und teils geschädigten Fichten- und Kiefernaltersklassenwälder sollen diese wirtschaftlich schwer ersetzbaren Baumarten nicht durch eine oder mehrere Baumarten ersetzt werden, sondern ein Einklang zwischen der Multifunktionalität des Waldes und der Ertragsfähigkeit des Standortes hergestellt werden (Prof. Tesar). Die Grundsätze des naturnahen Waldbaus sind:

- Ausnutzung des Produktionspotentials des Standorts mittels standortsangepasster Baumarten und zweckmäßiger Mischung
- Höchstmögliche Ausnutzung der Naturverjüngung,
- Kahlschläge nach Möglichkeit nur bei raschem Zerfall geschädigter Bestände, etwa bei Hallimaschbefall (weißes Pilzgeflecht unter der Rinde)
- Veredelung des Bestandesvorrates im Verlauf des langen Verjüngungszeitraumes, das Interesse soll dabei auf den Einzelbaum gerichtet sein.

Die tschechischen Forstexperten haben 41 Beispielflächen in ihren Wäldern eingerichtet, diese sollen überzeugen, dass eine bestimmte Bewirtschaftung realisierbar ist und das gewisse Werte Generationen überdauern. Fallbeispiele sollen aber auch eine Botschaft an die Öffentlichkeit sein, wieweit Förster für eine moderne Bewirtschaftung des Waldes befähigt sind.

Roman **Schmiedler**

Tschechische Försterdelegationen zu Besuch in Österreich!

Über Einladung des Verbandes Österreichischer Förster waren im Jahre 2003, drei Försterdelegationen zu Besuch in Österreich. Dabei handelte es sich um Försterkollegen/-innen aus der Region Nordmähren (Mährisch Ostrau, Frydek Mistek und Teschen). Umfassende forstliche Exkursionsprogramme wurden ausgearbeitet. Die CZ – Kollegen/-innen zeigten sich sehr beeindruckt – nicht nur von der landschaftlichen Schönheit und den Waldbeständen, sondern auch von der Fachkompetenz und Vielseitigkeit der österreichischen Förster.

Für Mai 2004 ist ein Gegenbesuch nach Tschechien (Nordmähren) in Vorbereitung. Eine zeitgerechte Ausschreibung wird in der Försterzeitung erfolgen.

Deutsche Försterdelegation besuchte ebenfalls Österreich!

Im Oktober besuchte eine achtköpfige Försterdelegation aus dem Deutschen Bundesland Rheinland Pfalz das Nordburgenland, Wien und die Bezirke Amstetten, Waidhofen/Ybbs und Steyr. Als Themen standen Waldpädagogik, Biomasse, Waldbau und Wildschadensmanagement am Programm.



Einsendeschluss: 1. März 2004

Nächster Erscheinungstermin: März 2004

Jahresbezugsgebühr: Nur Inland Euro 7,50 + 10% MWSt.



TSCHECHIEN - Wald und Forstwirtschaft

Ab 1992 wurden die ursprünglich privaten, später verstaatlichten Wälder an ihre ehemaligen Eigentümer oder deren Erben zurückgestellt, trotzdem besitzt der Staat heute noch zwei Drittel der Waldfläche. Im tschechischen Wald überwiegen die Laubbäume, aber 57 % des Waldbestandes sind durch Immissionen geschädigt. Der Staat verkauft sein Holz am Stock und die Holzverarbeitung ist veraltet. Viele und große Flächen unterliegen dem Natur- und Landschaftsschutz und die Forstfakultäten und Forstmittelschulen produzieren einen Überschuss. Die Politik ist bemüht, Gesetze und Verordnungen für den bevorstehenden EU-Beitritt an EU-Recht anzupassen.

Tschechien mit einer Staatsfläche von 7,886.410 ha wird von 10,5 Mio. Einwohner bewohnt. Der Waldanteil von 2,634.000 ha macht 33,4 % aus, das sind 0,25 ha je Einwohner. 1,695.546 ha sind Staatswald, 344.223 ha Kommunalwald und 594.701 ha Privatwald. 77,7 % des Waldes sind Wirtschaftswald und nur 3,6 % Schutzwald.

Entwicklung des Waldbesitzes in %

	1945	1990	1999
Staatswald	18,3	95,8	63,3
Kommunalwald	14,9	—	13,1
Kirchenwald	6,1	—	—
Körperschaftswald	1,7	—	1,0
Stiftungswald	0,9	—	—
Privatwald	58,1	0,1	22,6
Ldw. Genossensch.	—	4,1	—

Die Rückstellungen sind heute bis auf den Kirchenbesitz von 170.000 ha abgeschlossen, letzteres ist eine derzeit ungelöste politische Frage. 150.000 Waldbesitzer haben ihr Vermögen zurück erhalten. Die Rückstellungsverfahren haben rund 1 Mio. ha betroffen. Der Durchschnitt der rückgestellten Waldflächen liegt unter zwei Hektar. Die Besitzer wohnen zum Teil in den Städten und die Bewirtschaftung dieser Kleinflächen ist daher ein Problem. Ein paar adelige Waldbesitzer (Schwarzenberg, Colorado) haben einen Teil ihrer ehemaligen Besitzungen (ca. 12.000 ha) und einige Schlösser zurückerhalten.



Jagdschloss Liechtenstein

Der adelige Besitz war vor der Verstaatlichung in Tschechien stark verbreitet, allein Fürst Liechtenstein hat an die 110.00 Hektar besessen.

Heute stocken im tschechischen Wald 625 Mio. Fm Holz, das sind 245 Fm pro Hektar. Der jährliche Zuwachs beläuft sich auf 18,7 Mio. Fm, wovon aber nur 14,2 Mio. Fm (12,4 Mio. Fm Nadelholz und 1,8 Mio. Fm Laubholz) genutzt werden. 5,9 Mio. Fm sind Nadelsägerundholz, wovon 1,5 Mio. Fm exportiert werden. Der gesamte Rohholzexport belief sich 1999 auf 2,586.000 Fm, davon wurden 1,879.000 Fm nach Österreich und 578.000 Fm nach Deutschland geliefert. 56 % der tschechischen Wälder sind Mischwälder, 31 % Nadelwälder und 13 % Laubwälder. Die Umtriebszeit ist in der letzten Zeit auf 115 Jahre gestiegen.



Waldsterben im Erzgebirge

57 Prozent durch Immissionen geschädigt

Entsprechend der mitteleuropäischen Forsttradition war die tschechische Forstwirtschaft auf größtmöglichen Ertrag und höchste Bedarfsdeckung ausgerichtet. Misch- und Laubwälder wurden geschlägert und mit Fichte und Kiefer in Bestand gebracht. Diese einschichtigen Monokulturen sind instabil. Durch die hohe Luftverschmutzung sind 57 % der tschechischen Wälder geschädigt. Im Erzgebirge ist es bei einem Temperatursturz zur weltweit größten Umweltkatastrophe gekommen. Tausende Hektar Wald sind kaputt gegangen. Aber nicht nur im Erzgebirge, sondern auch in den anderen Grenzgebirgen sind in den letzten 30 Jahren starke Waldschäden aufgetreten. Die Schäden in den Kammlagen des

Erzgebirges waren eine Bedrohung der ganzen Biosphäre. In Extremfällen ist der pH-Wert auf 2,8 abgesunken, die Böden sind dort so stark geschädigt, dass sie nur mehr mit Pionierbaumarten wie Birke, Eberesche, Grünerle, bei etwas besseren Bedingungen, mit Stechfichte, Lärche aufgeforstet werden konnten. Diese Bestände haben wegen der geschädigten Böden eine begrenzte Lebenserwartung und keine Produktionsbedeutung. Die Schwefelbelastung in der Luft ist zurückgegangen und die weniger geschädigten Bestände erholen sich, die Bäume haben wieder mehr Nadeljahrgänge. Schlechter sieht es mit den Böden aus, die mit den Bäumen in Symbiose lebenden Pilzwurzeln – „Mykorrhizen“ bilden sich zurück, auch bei der Birke und anderen Baumarten. Sorgen bereiten den Tschechen die Stickoxyde durch den zunehmenden Autoverkehr.

Starke Zunahme der Laubbäume

Die nicht standortgemäßen Fichten- und Kiefernwälder wurden in der Vergangenheit hauptsächlich in Kahlschlägen genutzt – Obergrenze 2 ha, jetzt nur mehr 1 ha – und aufgeforstet. Mit dem Waldgesetz 1960 sollte der Femelschlag eingeführt und Durchforstung und Waldpflege forciert werden. In der Praxis hat dieses Bestreben wenig Echo gefunden und ab 1970 wurde der Kahlschlag per Dekret verordnet. Der Anteil der natürlichen Verjüngung liegt heute bei 10 - 15 %. Seit 1990 ist der Anteil der Laubbaumarten bei der Aufforstung von 15 auf 36 %, insgesamt ist der Anteil der Laubbaumarten von 12,5 (1950) auf 22,1 % (1999) angewachsen.

Stark gesunken ist seit der Rückstellung der Privatwälder der Anteil der Arbeiter in der Forstwirtschaft und zwar von 57.700 (1990) auf 33.300 (1999). Ein Forstarbeiter verdient ungefähr 13.000 bis 18.000 Kronen im Monat, das sind ca. 400 bis 550 €. Die Forstwirtschaft beschäftigt Gastarbeiter aus der Ukraine, Polen und der Slowakei, ihre Zahl ist nicht wesentlich, wohl aber am Bau. Die Zahl der Angestellten in der Forstwirtschaft wurde seit dem Umbruch fast halbiert.

Zu viele Forstingenieure

In Tschechien besteht eine neunjährige Schulpflicht, für die Ausbildung der Arbeiter gibt es 13 mittlere Fachschulen. Die Lehrlinge für die Arbeiterberufe lernen die Instandsetzung der Maschinen und Geräte, werden für den Einschlag, den Transport und den Forstschutz ausgebildet. Die besten Absolventen haben die Möglichkeit, Mittlere Forstschulen zu besuchen oder nach einem zweijährigem Aufbaulehrgang an der Universität Forstwirtschaft zu studieren. Ferner gibt es fünf weitere Mittlere forstwirtschaftliche Schulen für das Technische Personal in der Forstwirtschaft, der Besuch wird mit Matura abgeschlossen. Höhere forstwirtschaftliche Fachschulen gibt es in Trutnov und Pisek mit einer dreijährigen Ausbildungsdauer. In Pisek werden

hauptsächlich Absolventen aus Gymnasien aufgenommen. Schließlich gibt es noch zwei Forstfakultäten, eine in Prag und eine in Brünn. In Brünn kann man zwischen drei Studienrichtungen wählen: Forstwirtschaft, Holztechnik und Landschaftsplanung. Schätzungsweise studieren derzeit an der forstlichen Fakultät in Brünn 2.000 Studenten. Das Bakkalaureat-Studium dauert drei Jahre, „Waldingenieur“ fünf Jahre. Absolventen der forstlichen Studienrichtung erhalten nach dem fünfjährigen Studium nur den Titel „Ingenieur“ (ohne Diplom). Während die Fachschulen für die manuellen Berufe zu wenig Nachwuchs haben, wird an den Mittelschulen und Universitäten zu viel Forstpersonal ausgebildet. Die Ausbildungsstätten werden nach der Anzahl der Studenten budgetiert und sind daher wenig motiviert, eine stärkere Auslese zu betreiben.

Seit dem Umbruch ist die Zahl der forstlichen Vereinigungen und Organisationen gestiegen.

Der „Forstwirtschaftsverband“ vereint Berufsförster, deren Pensionisten und Studenten, die „Tschechische forstwirtschaftliche Gesellschaft“ engagiert sich in der Weiterbildung, veranstaltet Fachtagungen und Exkursionen. Der „Verband der Besitzer von Gemeinde- und Privatwäldern“ vertritt die Interessen der nicht staatlichen Waldeigentümer, die zusammen ca. 250.000 ha Wald besitzen. Es gibt einen „Verband der Waldbesitzer und Forstunternehmer“ („Bürgerverband“), der mehrere hundert Waldbesitzer mit 170.000 ha Wald hinter sich hat. Die „Tschechische Vereinigung der Forstunternehmer“ steht hinter Personen und Unternehmen, die mehr als 60 % der tschechischen Wälder bewirtschaften. Es gibt einen „Verband der Forsttaxatoren“, 15 Mitglieder der Organisation vereinen 270 Fachleute.

Die ersten Waldtaxationen in den böhmischen und mährischen Kronländern stammen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. 1800 bis 1925 wurde in den Kammergütern bereits die zweite Bestandesaufnahme vorgenommen. 1935 entstand ein eigenes Institut, das Waldtaxierungsbüro. Nach 30 bis 50-jähriger Beobachtung von 1.500 Probeflächen entstanden für die meisten Hauptbaumarten neue Ertragstafeln, die die Grundner-Schwappach-Tafeln ersetzen. 1950 wurde die erste flächendeckende Inventur für die tschechischen Wälder gemacht, die seit 1960 als permanente Waldinventur weitergeführt wird. Weitere Aufnahmen wurden für Uferbestände, Totholz und die alljährliche Waldschadensaufnahme von 1981 bis 1994 gemacht. Für 45 % des tschechischen Staatsgebietes gibt es heute digitalisierte Karten, die mit dem Computer gezeichnet und in beliebigen Maßstäben dargestellt werden können.

Kein Gleichgewicht zwischen Wald- und Wild

Schalenwild hat sich über das ursprüngliche Verbreitungsgebiet ausgebreitet und überhöhte Wild-

bestände haben insbesondere in den Jahrzehnten von 1970 bis 1990 große Schäden verursacht. Entsprechend der Meinung vieler Forstleute ist es bis heute nicht gelungen, zwischen Wald und Wild ein Gleichgewicht herzustellen. Hasen, Fasane, Rebhühner und Wildenten dagegen gehen zurück.

Der Marktwert des verkauften Holzes macht nur 0,7 % des Bruttoinlandsproduktes aus und dürfte noch weiter sinken. Holz ist aber die Rohstoffbasis für holzverarbeitende und Papier- und Zellstoffindustrie, die wesentlich stärker am Bruttoinlandsprodukt beteiligt sind. Nicht zu unterschätzen ist der Beschäftigungs- und Einkommenseffekt. Die Maschinerie in den Holzverarbeitungsbetrieben ist überwiegend veraltet. Der Bau eines ausländischen Großsägewerkes hat sich nach Meinung mancher Tschechen durch die Marktposition eher nachteilig auf die Preissituation ausgewirkt.

Zu einem Problem für die Forstwirtschaft allgemein wird die sich ändernde Sichtweise der Öffentlichkeit. Die Wälder, die zur Holzproduktion bewirtschaftet werden, entsprechen vielerorts nicht mehr den öffentlichen Bedürfnissen, es ist daher Flexibilität beim Handeln auf ökologischem Gebiet notwendig.

Der Staatswald LCR (Lesy České republiky)

Der Umbruch in der tschechischen Forstwirtschaft fand überwiegend im Jahre 1992 statt, mit Jänner 1992 wurde das Unternehmen LCR eingerichtet. Das Vermögen von elf Unternehmen der Staatswälder wurde privatisiert und zwar in drei öffentlichen Versteigerungen, vier öffentlichen Ausschreibungen und in sieben direkten Verkäufen. In den Rückstellungsverfahren wurden 42,8 % finanzielle Kompensation geleistet, 26,7 % betrafen Gebäude, 14,6 % Holz, 7,8 % Land. Es entstanden 94 forstwirtschaftliche Aktiengesellschaften. Der Gesamtwert des privatisierten Vermögens der Staatswälder betrug 8,2 Mrd. Tschechenkronen (ca. 250 Mio. €). Bei dieser Veräußerung wurden ein staatliches Konkurrenzunternehmen zu den 8.100 Dienstleistungsunternehmen geschaffen.

Die Generaldirektion des Staatswaldes befindet sich in Königgrätz (Hradec Kralové), die 17 Gebietsinspektorate leitet, das sind Zweigstellen der Generaldirektion. Diesen Gebietsinspektoren sind 87 Forstverwaltung, fünf Regionalverwaltungen, eine Saatgutanstalt und sechs Gewässerverwaltungen unterstellt. Letztere betreuen fast 20.000 km fließende Gewässer. Jede einzelne Forstverwaltung betreut eine Fläche von ca. 15.000 Hektar und in der Regel sind sie in ca. 10 Reviere gegliedert. Die Regionalverwaltungen („Forstwerke“) führen die Arbeiten selbst aus und sind ein Art Referenzeinheit zu den privaten Unternehmen. Drei der Forstwerke sind auf jagdliche Belange spezialisiert. Bei den Staatsforsten wird der Holz- und Sortimentsanfall im stehenden Bestand geschätzt und das Holz an die



Forstdirektion im Schloss Zidlochovice

Unternehmen für 15 bis 17 € je Fm am Stock verkauft (Fichtenbestand Altwatergebirge). Rasch ändernde politische Verhältnissen haben auch nicht ehrenwerten Kaufleuten und Unternehmern eine Operationsbasis verschafft. Diese Art des Holzverkaufs hat daher ihre Gegner.

Zum Staatswald gehören 250.000 ha Naturschutzgebiete und Naturparks und 400.000 ha Landschaftsschutzgebiete. Dazu kommen noch rund 900 kleinflächige Objekte mit insgesamt 36.000 ha.

Die Staatsforste bewirtschaften gegenwärtig 54 % aller Forste in Tschechien und 18 % der gesamten Landesflächen, sie ernten 7 Mio. Fm Holz. Sie erzielen mit den Holzverkäufen 72 % ihres Einkommens. Sie beschäftigen 4.000 Personen, die auch für 283.000 ha Kleinwald eine Serviceleistung erbringen. Ein Drittel der Angestellten sind Akademiker.

Wegen der Erfüllung der Nichtholzproduktionsfunktionen wie Erholung, Schutz von Quellen und Grundwasser, Wildbachverbauung, Natur- und Landschaftsschutz, Schutz der Artenvielfalt, Generhaltung, Steigerung der Stabilität, wird die Existenz des staatlichen Waldes von der Öffentlichkeit positiv beurteilt. Die Beseitigung der Hochwasserschäden von 1997/98 hat die Staatsforste 117 Mio. Kronen (ca. 3,5 Mio. €) gekostet. Im Staatswald ist eher eine Balance zwischen öffentlichen Interessen und Holzproduktion möglich und er ist von keinen Erbteilungen betroffen. Gleichmäßige Einnahmen gewähren finanzielle Stabilität und eine eigenes Budget reduziert die Staatseinflüsse.

Die Staatsforste haben sich in der Öffentlichkeitsarbeit engagiert, Hauptzielgruppen sind Kinder und Jugend, es gibt Kooperationen mit Nichtstaatsorganisationen, 538 Schulen sind Projektpartner der Staatsforste. Die Staatsforste arbeiten bei der Erstellung der Lehrpläne für die forstlichen Schulen mit, liefern Themen für Diplomarbeiten, sie sind Sponsoren und ermöglichen in ihren Wäldern den praktischen Unterricht.

Quellen: Forst und Holz Nr.: 5, 2001
Roman **Schmiedler**

OSTr Prof. Dipl.-Ing. Volker Hantsch im Ruhestand



Mit 1. September ist OStR Prof. DI Volker Hantsch nach 26 Jahren erfolgreicher Lehrtätigkeit an der HBLA Bruck/Mur kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres in den Ruhestand getreten. Sein Beruf als Forstmann wurde ihm bereits in die Wiege gelegt, sein Vater war Absol-

vent der Höheren Forstlehranstalt Bruck/Mur, und das elterliche Haus war ehemals im Besitz des bekannten Forstlehrers Prof. Dipl.-Fw. Ernst Micke.

Nach der Matura und der Ableistung des Präsenzdienstes studierte OStR Hantsch zunächst an der Technischen Universität in Graz, wechselte aber, aufgrund seines wachsenden Interesses für die Jagd und die Forstwirtschaft, 1958 auf die Hochschule für Bodenkultur und begann das Studium der Forstwirtschaft. Während des Studiums absolvierte er zahlreiche Praktika, vor allem in der Zellstoff- und Papierindustrie, ein Praktikum führte ihn 1966 sogar nach Kanada.

Im Jahr 1973 begann OStR Hantsch seine Tätigkeit bei der „Studien- und Beratungsgesellschaft öster-

reichischer Waldbesitzer“ und war dort mit Erhebungen zu Waldwirtschaftsplänen, Vermessungstätigkeiten und der Erstellung von Operaten beschäftigt. In dieser Zeit lernte er viele Waldgebiete Österreichs kennen und baute gute Kontakte zu wichtigen Persönlichkeiten der österreichischen Forstwirtschaft auf.

1977 wechselte OStR Hantsch in den Lehrberuf an die Försterschule Bruck/Mur, wo er vieles aus seiner beruflichen Erfahrung einbringen konnte. Der Schwerpunkt seiner Unterrichtstätigkeit lag in den Fachbereichen Vermessung, Forsteinrichtung und auf dem Gebiet der Jagd und Fischerei. Beinahe 1000 Schüler hat er in den 26 Jahren den Unterricht, der immer mit vielen praktischen Beispielen gewürzt war, erteilt. Eine wesentliche Bereicherung der Unterrichtstätigkeit waren die vielen von ihm organisierten Exkursionen sowie seine Schüleraustauschprogramme mit der Partnerschule in Trutnov/Tschechien.

Nachdem HR DI Horst Tauer in den Ruhestand getreten war, leitete er für kurze Zeit die Geschicke der Försterschule und war danach bis zum 1. September 2003 stellvertretender Schulleiter.

OStR Hantsch war mit der forstlichen Praxis immer eng verbunden und wird als passionierter Jäger auch weiterhin ehrenamtliche Funktionen in der Steirischen Jägerschaft inne haben. Seit 1984 leitet er die Jagdkurse der Zweigstelle Bruck/Mur und gehört seit vielen Jahren dem Bezirksjagdausschuss an.

Mit dem Übertritt in den Ruhestand wird OStR Hantsch hoffentlich noch viel Zeit für seine Segelfahrten, Tauchgänge, die Familie und vor allem für die Jagd finden.

Wiedereröffnung des Freiluftklassenzimmers in der „Mürzau-Kapfenberg“

Im Zuge eines ökologisch orientierten Hochwasserschutzprojektes der Baubezirksleitung Bruck/Mur, an der Mürz im Stadtgebiet Kapfenberg, erhielt die HBLA für Forstwirtschaft Bruck/Mur 1993 die Einladung zur Mitgestaltung eines „Freiluftklassenzimmers“ für die Schulen der Region. Ziele des Projektes waren die Wiederbelebung eines alten Seitenarms der Mürz und die Schaffung von naturnahen Auwaldflächen.

In der Folge wurde ein „Klassenzimmer“ im Freien eingerichtet, welches mit graphisch schön gestalteten, informativen Schautafeln und einer richtigen Schultafel den Unterricht an Ort und Stelle ermöglicht. Außerdem übernahm die HBLA für

Forstwirtschaft Bruck/Mur die ökologische Betreuung der Renaturierungsflächen. In den vergangenen zehn Jahren verbrachten zahlreiche Schüler mit ihren Lehrern ca. 230 Tage, oder 9.650 Mannstunden, in der Mürzau. Es wurden unter anderem standortfremde Pappeln entfernt und hunderte passende Bäume und Sträucher gepflanzt. Zusätzlich wurden zahlreiche Kleinbiotope wie Steinhäufen, Spechtbäume und Nisthilfen angelegt sowie Totholz liegen gelassen, um der Artenvielfalt in diesem Lebensraum auf die Sprünge zu helfen. Regelmäßig untersuchten Schüler die Wassergüte der Mürz, des Seitenarms und der Tümpel und belegten durch Vegetationskartierungen, dass sich die „Mürzau“ zu einem natur-

nahen Lebensraum hin entwickelt.

In der Zwischenzeit ist das „Freiluftklassenzimmer“ auch zu einem beliebten Rastplatz für Radfahrer des Radwegs R2 geworden. Leider haben die Witterung, und im letzten Jahr auch Vandalismus, den Bänken und Tafeln stark zugesetzt, so dass eine Neugestaltung des Klassenzimmers notwendig wurde.

In Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde Kapfenberg und der Baubezirksleitung Bruck/Mur wurde das „Freiluftklassenzimmer“ wieder auf neuen Glanz gebracht.

Im forstlichen Praktikum haben Schüler mit ihren



Besucher des Freiluftklassenzimmers Mürzau



Die Ehrengäste bei der Eröffnung

Lehrern die „Schulbänke“ und einen Arbeitstisch gebaut und aufgestellt. Die neu gestalteten Informationstafeln beinhalten auch zwei von den Schülern der HBLF Bruck geplante und hergestellte Schautafeln mit Knospen, Holzproben und Zweigen der Bäume und Sträucher der Mürzau. Zur Vorbereitung auf einen Besuch in der Mürzau wurde unter <http://muerzau.forstschule.at> eine Homepage eingerichtet. Sie wird in Zukunft zusätzlich Anleitungen für spannende Untersuchungen des Lebensraumes „Mürzau“ speziell für Volks- und Hauptschüler bieten.

Ein Funktionär des VÖF stellt sich vor:

Bruno Gabler – Werdegang – Visionen

1950 wurde ich in Grein/Donau als zweiter Sohn einer traditionellen Försterfamilie geboren. Nach den Grundschulen absolvierte ich in Gainfarn den einjährigen Grundlehrgang. Anschließend folgte ein Jahr Vorpraxis bei der FV. Greinburg. Die restlichen Jahre der Forstschule absolvierte ich zwischen 1967 und 1969 in Ort/Gmunden. Die Postensuche für die Nachpraxis als Forstadjunkt war schon ebenso schwierig wie heute. Schließlich fand ich bei der FV. Schönborn (NÖ-Weinviertel) einen Nachpraxisplatz wo ich bei Forsteinrichtungsarbeiten eingesetzt wurde. Nach eineinhalb Jahren war ich wieder auf Postensuche und kam in die FV. Glashütte der Familie Bourbon-Parma in das Wechselgebiet (Bez. Hartberg, Stmk.), zuerst als zugeteilter Kanzleiförster und zur Unterstützung im Revierdienst. Ich absolvierte in Abendkursen im WIFI Buchhaltungskurse. Die Datenverarbeitung war damals am Beginn und es wurde die Personalverrechnung auf EDV extern im forstlichen Rechenzentrum eingeführt. Ich habe die Kanzleileitung übernommen und hatte dann eine unbefristete Anstellung.

In Graz habe ich die Staatsprüfung 1971 mit sehr gutem Erfolg abgelegt.

Mein Berufsziel war jedoch die selbstständige Führung eines Försterbetriebes. Durch eine Zeitungsanzeige bekam ich meine erste Forstverwalterstelle in Puchenstuben (Ötschergebiet) bei der FV. Kuhleumann. Der Forstbetrieb war mit einem zweiten Standbein an den Schilften als Mehrheitsbeteiligter engagiert. Es war logisch, dass ich mich um diesen Geschäftszweig aktiv annahm und betrieblich als Geschäftsführer und im Freizeitbereich als Schikampfrichter und Wintersportvereinsobmann betätigte. Ich konnte dadurch meine berufliche Anstellung festigen. Bei diesem Betrieb war ich 14 Jahre tätig.

Privat habe in dieser Zeit erstmals geheiratet, in der nahegelegenen Bezirksstadt Scheibbs Haus gebaut und mit meiner Gattin einen gemeinsamen Sohn bekommen. Jagdlich habe ich mich auch als Jagdverwalter betätigt, sodass ich zuletzt als Hegeringleiterstellvertreter bestellt wurde.

Waldpädagogischer Erfahrungsaustausch einer österreichischen Expertendelegation mit Vertretern des Bundeslandes Brandenburg.

In der Zeit vom 3. bis 7. September besuchte eine neunköpfige Delegation hochrangiger Waldpädagogen das Bundesland Brandenburg.



Angeführt wurde die Gruppe durch den für Waldpädagogik beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zuständigen Referenten, Fö. Ing. Thomas **Baschny**.

Weiters gehörten der Präsident des Vereines der österreichischen Waldpädagogen, Prof. DI Alfred **Fürst**, der Obmann des Verbandes der österreichischen Förster, Ofö. Ing. Friedrich **Ganster**, die für WP an der Höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft zuständige Professorin, DI Bettina **Gailberger**, die beiden WP-Ausbildner an der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort (BFW), Fö. Ing. Albert **Botka** und Fö. Ing. Friedrich **Wolf**, die Leiter der Waldschulen Böhmerwald, Fö. Ing. Ruppert **Fartacek** und Werkstatt Natur, Fö. Ing. Roman **Bunyai** (Bgld. LJV), sowie der Waldpädagoge Ing. Leopold **Ziehaus** (BMLFUW) zur Delegation.

Der Erfahrungsaustausch, darunter auch ein Zusammentreffen mit dem Brandenburgischen Staatssekretär für Landwirtschaft, Dietmar **Schulze**, war für uns alle sehr aufschlussreich und konnten wir auch die Gelegenheit nutzen untereinander Konzepte weiterzuentwickeln.

Kollege Ganster meinte zur Veranstaltung: Wir haben den Försterstand und unsere Ziele im Ausland gut vertreten können. Eine europaweite forstliche Vernetzung ist sinnvoll und wichtig.

Kaiser Franz Joseph Jugendheimstiftung „Hubertus“

Bedingungen für die Gewährung von Freiplätzen an den Höheren Lehranstalten für Forstwirtschaft

- 1.) Die Kaiser Franz Joseph-Jugendheimstiftung „Hubertus“ ist berechtigt, jährlich insgesamt vier Freiplätze an den Höheren Lehranstalten für Forstwirtschaft in Bruck/Mur und Gainfarn mit Kindern bedürftiger Berufsjäger, Forstwerte oder Förster zu besetzen.
- 2.) **Ansuchen um Gewährung von Freiplätzen** sind im Wege der jeweiligen Schulleitung **bis spätestens 31. Oktober an den Oberkurator der Stiftung, Abteilungsleiter MR Rudolf Themebl, p.a. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung IV/2, Marxergasse 2, 1030 Wien, Telefon 01-71100-7218**, zu richten. Die Ansuchen sind handschriftlich zu verfassen und haben einen kurzen Lebenslauf des Bewerbers zu enthalten. Der bisherige Lernerfolg und das schulische wie auch außerschulische Veralten des Bewerbers ist durch eine Bestätigung der Schulleitung, die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Eltern des Bewerbers bzw. desselben sind durch entsprechende Bestätigungen und Bescheide nachzuweisen. Zur Überprüfung dieser Angaben durch das Kuratorium der Stiftung hat der Bewerber bzw. dessen gesetzlicher Vertreter seine Zustimmung zu erteilen.
- 3.) Freiplätze werden jeweils für eine Schulstufe (Jahrgang) gewährt. Bei gegebenen Voraussetzungen ist eine wiederholte Gewährung möglich.
- 4.) Nach Maßgabe des Stiftungsvermögens kann das Kuratorium unter den gleichen Bedingungen wie für die Freiplatzvergabe Zuwendungen wie z.B. Taschengeld, Zuschüsse zur Verpflegung, Erziehung oder Ausbildung im Rahmen schulischer oder außerschulischer Veranstaltungen bewilligen. Ansuchen um Gewährung derartiger Zuwendungen sind ebenfalls im Wege der Schulleitung an den Oberkurator zu richten und haben die erforderlichen Nachweise gemäß Punkt 2 zu enthalten.
- 5.) Die Kaiser Franz Joseph-Jugendheimstiftung „Hubertus“ behält sich vor, Ansuchen um Gewährung von Freiplätzen oder sonstige Zuwendungen ohne Angabe von Gründen abzulehnen.

Wien, am 15. Oktober 1993
Der Oberkurator



Einsendeschluss: 1. März 2004
Nächster Erscheinungstermin: März 2004
Jahresbezugsgebühr: Nur Inland Euro 7,50 + 10% MWSt.





Österreichischer Staatsförsterverein

Zum Jahreswechsel

Liebe Kollegen!

Ein sehr turbulentes Jahr liegt bald hinter uns. Ein Jahr mit Zukunftsangst und einem gewissen Hoffen, dass Prognosen nicht so hart eintreffen, wie sie vorgegeben wurden. In großen Teilen unseres Betriebes ein Jahr der extremen Belastung durch die Windwurfkatastrophe.

Die Zielvorgaben der Betriebsführung haben sich mit Zustimmung und dem Beifall der hohen Politik und durch erreichte Zugeständnisse auch der Mehrheit der Betriebsräte, erfüllt und werden am Beginn des Neuen Jahres umgesetzt. Ein gemeinsames Vorgehen aller Personalvertretungsgremien, wie damals anlässlich der Novellierung des Forstgesetzes, war leider diesmal nicht festzustellen. Trotzdem ist es dem Zentralbetriebsrat und der Gewerkschaft gelungen soziale Härten, besonders für die Altersteilzeitkandidaten abzuwenden. Für die Kollegen in der Altersteilzeit ist die Erreichung des gesetzlichen Pensionsstichtages wichtig um nicht in den Strudel der Pensionsreform mit hohen Abzügen zu kommen. Auch an die Möglichkeit einer einjährigen Arbeitslosenzeit ist zu denken, mit einem 55%-igen Nettolohn und einer 25%-igen Ausgleichzulage.

Wir verurteilen die gnadenlose Härte der Vorgangsweise des Vorstandes, welche auch von der Bevölkerung sicher nicht mitgetragen wird. Ein derartiger Abbau der Fachkräfte kann sich langfristig nur zum Schaden unserer Wälder, der gesamten betrieblichen Struktur und der Bevölkerung im ländlichen Raum auswirken. Ich ersuche und fordere die Betriebsführung zum wiederholtem Male auf, endlich junge Leute zur Unterstützung und auch zur dringenden Verjüngung des Personales aufzunehmen.

Positiv laufen die Kollektivvertragsverhandlungen. Man kann mit einem vergleichsweise sehr guten Ergebnis rechnen. Der Abschluss erfolgt in der dritten Dezemberwoche.

Ab 2004 beginnen die Umsetzungen der neuen Strukturen und zeigen schon jetzt große Unsicherheiten bei der Bewältigung der Aufgaben. Die neuen „Götter in Grün“ müssen beweisen, was Mitarbeiterführung, Mitsprache und der Umgang mit den Mitarbeitern für den Betrieb bedeuten. Der Begriff „Mob-

bing“ wird vermehrt anzutreffen sein. Den Betriebsräten steht eine größere Verantwortung ins Haus, als sie es bisher gewohnt waren. Auch der neue Arbeitskollektivvertrag, mit der geplanten Übernahme der Arbeiterkollegen in den Angestelltenstand, dürfte die Konkurrenzfähigkeit unseres Betriebes gegenüber der Privatwirtschaft weiter verschärfen. Wohin dann die nächste Stoßrichtung geht, kann man erahnen.

Ich habe schon oft meine Sorgen zur Veränderungsthematik ausgedrückt. Was den Bundesforsten die Bundesstaatsreform bringt, wird sich weisen. Allein der Umstand, dass sich der Salzburger Landeshauptmann vehement gegen die Auslagerung des Lungaues nach Millstatt aussprach, aber sich kaum gegen die anstehende Personalreduktion einsetzte, zeigt die Stellung zum Personal und eher die Förderung der Personalreduktion im Falle einer Veränderung. Bei einer politischen Lösung zugunsten der Bauern könnte es, besonders in Salzburg, einen weiteren „Horizont“ geben aber diesmal den „Horizont - Exitus“. Die Bauern brauchen kein Forstpersonal; sie brauchen auch keine Arbeiter. Aufgestockt würde voraussichtlich die Forstaufsicht.

In meiner fast 45-jährigen Zugehörigkeit zum Betrieb habe ich noch nie eine derartige Demotivation und Selbstaufgabe erlebt. Keinem Vorstand ist es bis jetzt gelungen, das Personal nur mehr zu „Erfüllern“ zu degradieren. Um ein Rad zu drehen braucht es keine besondere Anstrengung. Daraus aber eine optimale Wertschöpfung zu erzielen braucht es mehr. Ob das der richtige Weg in die Zukunft ist? Wir stehen überall vor Neuwahlen. Die politische Landschaft kann sich und wird sich nach den Prognosen ändern. Ich denke zum Beispiel an die Personalvertretungswahlen der Salzburger Landesregierung. Zeigen andere Regierungszusammensetzungen mehr Verständnis für den Wald und sehen Personaleinsparungen nicht als den einzigen Weg zur Bewältigung dringender Reformen? Fragen, Ängste, Unsicherheiten !!!

Als „voreilender“ Kandidat für die Altersteilzeit und als mit einem Fuß in der Pension Stehender kann ich leicht reden und bräuchte mir keine Sorgen zu machen. Man lebt eben, nach wie vor, mit dem Betrieb und steht auch nach so langen Jahren zu ihm. Hoffentlich schaut einiges nach einiger Zeit und dem

Belecken der Wunden wieder besser aus und nimmt einigermaßen erträglichere Formen an.

Ich darf euch allen eine besinnliche Zeit, mit euren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in das Neue Jahr wünschen.

Gerd **Lauth**

Aus den Landesgruppen

Jährlicher Ausflug der Tiroler Pensionisten



Die Tiroler im Kaunertal

Jedes Jahr wird von den Pensionisten der Landesgruppe Tirol/Vorarlberg ein Tagesausflug organisiert.

Heuer besichtigten wir am 16. September, bei herrlichem Wetter, das Kauner- und Radurschltal. Unter der Reiseleitung von Kollegen Helmut **Scheiber** fuhren wir in das Kaunertal, entlang des Stausees bis zum Gepatschhaus, wo wir zu Mittag kulinarisch verwöhnt wurden. Anschließend ging die Reise ins Radurschltal, wobei wir die Schönheiten dieses Tales mit seinen großen Waldflächen (Holzkammer Tirols) bewundern konnten. Der zuständige Revierleiter Helmut **Kern** führte uns auch noch durch den künstlerisch gestalteten Zirbenzauberwald, ehe wir vor einer Almhütte mit einer Jause den Tag beendeten.

Vielen Dank an beide Kollegen. Es freut mich besonders, dass uns dieser Ausflug keine Mautgebühren oder Sondergenehmigungen gekostet hat. Es ist ja in vielen Dienststellen der ÖBf-AG üblich, dass von ihren ehemaligen Mitarbeitern das übliche Touristenticket jeglicher Art kassiert wird! Ich denke, es entstünde unserem langjährigen Dienstgeber kein erwähnenswerter Schaden, wenn er den ehemaligen Dienstnehmern (mittels eines etwaigen Pensionistenausweises) den ermäßigten Zugang zu kostenpflichtigen ÖBf-Einrichtungen ermöglichen würde. Ich glaube es war sehr schön, wieder einmal, gemeinsam mit Kollegen, einen herrlichen Tag in unseren Tiroler Bergen, in einem der schönsten Bundesforstreviere, zu verbringen.

Hans **Pichlkostner**

Personalnachrichten

Pensionierungen

Wegen Inanspruchnahme der vorzeitigen Alterspension schieden

mit **31. Oktober 2003:**

Ofö. Ing. Adolf **Pachler**, Unternehmensleitung, Ofö. Ing. Johann **Gantioler**, FB. Bad Aussee, aus dem Dienstverhältnis zur ÖBf-AG.

Wir wünschen den ausgeschiedenen Kollegen viel Glück und vor allem Gesundheit auf ihrem weiteren Lebensweg!

Jubiläen:

Wir gratulieren zum

85. Geburtstag:

AR.i.R. Ing. Ernst **Zecha**, Mühlleiten (29. 1. 2004),

80. Geburtstag:

Ofö.i.R. Rudolf **Kalss**, Bad Aussee (15. 1. 2004), Ofö.i.R. Ing. Franz **Plasser**, Neukirchen (29. 1. 2004), Fwv.i.R. Ing. Johann **Spielbüchler**, Mürzsteg (5. 2. 2004),

Fwv.i.R. Ing. Heribert **Kunze**, Ebensee (6. 3. 2004),

Fwv.i.R. Karl **Pirker**, Bad Mitterndorf (23. 3. 2004), Ofö.i.R. Ing. Hans **Steirer**, Bad Aussee (26. 3. 2004),

75. Geburtstag:

Ofö.i.R. Otto **Adler**, Kainisch (5. 3. 2004),

Ofö.i.R. Hubert **Engl**, Lauffen (9. 3. 2004),

65. Geburtstag:

Ofö.i.R. Johann **Hirnböck**, Ebensee (27. 12. 2003),

Ofö.i.R. Ing. Leopold **Putz**, Abtenau (3. 1. 2004),

Ofö.i.R. Ing. Otto **Müller**, Alland (23. 1. 2004),

Fwv.i.R. Ing. Walter **Gamsjäger**, Gosau (25. 1. 2004),

Ofö.i.R. Ing. Heinrich **Schauhuber**, Ostermiething (24. 2. 2004),

Ofö.i.R. Ing. Gerfried **Schubert**, Neuberg (10. 3. 2004),

Ofö.i.R. Ing. Peter **Dammerer**, Weitensfeld (14. 3. 2004),

60. Geburtstag:

Ofö. Karlheinz **Schimansky**, St. Georgen (4. 1. 2004),

Ofö. Werner **Purkrabek**, Taxenbach (6. 1. 2004),

Ofö. Gerhard **Willsberger**, Mariazell (9. 1. 2004),

Ofö. Walter **Mittendorfer**, Altaussee (7. 2. 2004),

Ofö.i.R. Ing. Johann **Pichlkostner**, Alpbach (7. 2. 2004),

Fwv. Ing. Josef **Schöndorfer**, Breitenfurt (1. 3. 2004),

Ofö. Gerhard **Blümlinger**, Altenmarkt (6. 3. 2004),

Fö. Hubert **Gassler**, Fügen (11. 03. 2004),

Ofö. Ing. Ernst **Zecha**, Klausen-Leopoldsdorf (31. 3. 2004).

Todesfall

Oberförster i.R. Robert Hechl verstorben

Im November 2003 verstarb unser Kollege Oberförster Robert Hechl während einer mehrtägigen Wanderung.

Am 9. November 1928 geboren, besuchte er, nach dem Besuch der Grundschulen, in den Jahren 1950-52 die Försterschule Waidhofen/Ybbs. 1954 legte er die Staatsprüfung für den Försterdienst ab und begann seine berufliche Laufbahn bei der FV. Tullnerbach der ÖBF.

1960 übernahm er den Försterbezirk Hengstl-Dürriwien den er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1989 leitete.

Gemeinsam mit seiner, leider schon vor ihm gestorbenen, Gattin Hedwig gab er seinen drei Kindern ein angenehmes Familienleben.

Er war ein ruhiger, sportlicher Kollege, der seinem Wald und dem Wild ein guter Förster und unserem Verein ein langjähriges treues Mitglied war.

Fritz **Holzinger**
Lds.Gr.Obmann

Österreichisches St. Hubertus Jahrbuch 2004

Der praktische Begleiter durch das Jagdjahr

Der allgemeine Teil informiert kurz und prägnant über das österreichische Jagdhundewesen, die Falknerei, überregionale und internationale Vereinigungen, Natur- und Tierschutzorganisationen, gerichtlich beeidete Sachverständige für Jagd, Fischerei, Hundewesen und Greifvogelhaltung, das Fischereiwesen, und Ziviltechniker für Forst- und Holzwirtschaft. Trophäenskizzen, Streckenstatistiken und Abschusslisten runden den allgemeinen Teil ab.

Der aktualisierte Adressenteil ist nach Bundesländern geordnet und enthält Angaben zu Behörden, Interessenvertretungen, Landesjagdverbänden, Bezirksjägermeistern, Schusszeiten, Wildbrethändlern, Jagdhornbläsergruppen, Jagd- und Schützenvereinen, Schießständen, Büchsenmachern, Waffen- und Munitionshändlern, Präparatoren, Gerbern, Lederbekleidungszeugern und Fischereiverbänden.

Biografische Daten:

St. Hubertus Jahrbuch 2004

312 Seiten, Zahlreiche Tabellen und Grafiken
Österreichischer Agrarverlag 2003,
Preis: Euro 16,90
ISBN: 3-7040-1999-2

Buchbesprechung

Handlich, praktisch und neu überarbeitet

Österreichisches Holzbuch 2004

Das Holzbuch gilt als das „Who is who“ der österreichischen Holzwirtschaft. Dieses seit vielen Jahren in der Holzwirtschaft bestens bewährte Nachschlagwerk, wurde in Zusammenarbeit mit dem Fachverband der Holzindustrie Österreichs erstellt und bietet auch heuer wieder eine Vielzahl an hilfreichen Informationen auf einen Blick. Das Holzbuch präsentiert sich für 2004 in einem neuen, besonders benutzerfreundlichen Kleid. Schlanker, übersichtlicher und lesbarer als je zuvor wird es zu einem unentbehrlichen Begleiter durch das Holz- und Forstjahr.

Übersichtlich, einfach, klar...

Das Holzbuch ist das wichtigste Nachschlagwerk für alle, die in der Holzwirtschaft tätig sind. Schnell und einfach findet man die gewünschten Adressen, die auf dem aktuellsten Stand sind. Die Betriebe sind nach Bundesländern und Branchen gegliedert und alphabetisch geordnet. Besonderes plus: Alle Adressen sind durch Website und Email-Adressen komplettiert.

...und praktisch-handlich

Das Holzbuch 2004 erscheint im gewohnten handlichen Format, ist jedoch um einiges schlanker. Durchgehend vierfärbig, besticht es durch seine gut lesbare Schrift und seinen übersichtlichen Aufbau.

Branchenüberblick:

Säge- und Hobelwerke, Zimmermeister, Papierfabriken, Interessensvertretungen, Holzschlaggerungsunternehmen, Holzverarbeitende Industrie, Holzhandelsfirmen, Ziviltechniker.

Bibliografische Daten:

Holz-Jahrbuch 2004

424 Seiten, durchgehend vierfärbig
Österreichischer Agrarverlag 2003,
Preis: Euro 49,90
ISBN: 3-7040-1997-6



Einsendeschluss: 1. März 2004

Nächster Erscheinungstermin: März 2004

Jahresbezugsgebühr: Nur Inland Euro 7,50 + 10% MWSt.





Österreichischer Allgemeiner Försterbund

Rückblick und Vorschau

Das Jahr 2003 war ein forstlich schwieriges Wirtschaftsjahr, das einerseits durch die Windwurfkatastrophe und andererseits durch Wirtschaftszession geprägt war. Durch den Jahrhundertssommer mit der Dürre war die Käferholzproblematik vorprogrammiert. Gegen den Spätherbst hat sich die Nachfrage nach frischem Rundholz wieder gebessert und die Holzpreise sind nach der Talfahrt wieder stabil. Im Frühjahr 2004 steht die Erweiterung des Wirtschaftsraumes der EU im Vordergrund und es werden neue Anforderungen an unseren Berufsstand herankommen. Umso verständlicher war daher der Entschluss der Einbringung des Österreichischen Allgemeinen Försterbundes (ÖAFB) in den Verband Österreichischer Förster (VÖF). Mit der Vereinsbehörde wurden die offenen Punkte abgeklärt und die Auflösung unseres Vereins, wie in der Vollversammlung 2002 in Altenmarkt/Zauchensee beschlossen nun umgesetzt. Die Details der Vollversammlung und der Auflösung unseres Vereins wurden in den letzten Ausgabe ausführlich beschrieben. Der Verein Österreichische Allgemeine Försterbund mit Sitz in Bruck/Mur ist mit 31. Dezember 2003 nach dem vierundfünfzigsten Vereinsjahr aufgelöst. Mit der Verlautbarung in der Grazer Zeitung ist dies auch auf vereinsrechtlicher Basis abgeschlossen.

Wie geht es Weiter ?

Es haben einige Verhandlungen im Vorstand des Verbands Österreichischer Förster (VÖF) stattgefunden, jedoch besonders der Staatsförsterverein ist gegen unsere Einbringung. Natürlich müssen die Statuten des VÖF angeglichen werden, hier hat Kassier Franz Kücher (VÖF) wertvolle Vorarbeit geleistet. Bei der letzten Vorstandssitzung Mitte November 2003 wurden die Änderungen diskutiert und ich habe wieder hingewiesen, dass niemand in die Strukturen der anderen Verbände eingreifen will und kann.

Ich zitiere nochmals den Vorstandsbeschluss:

Die Vollversammlung des Österreichischen Allgemeinen Försterbundes in Altenmarkt/Zauchensee am 14. September 2002 beschließt die freiwillige Auflösung des Verbandes per 31.12.2003, sofern nicht bis dahin eine außerordentliche Vollversammlung ein-

berufen wird. Die Auflösung wird damit begründet, dass die Schlagkraft des Verbandes Österreichischer Förster durch die direkte ordentliche Mitgliedschaft erheblich gestärkt wird. Die Landesgruppenvorstände haben unsere Mitglieder detailliert über diesen Schritt informiert, und es erfolgte eine allgemeine Zustimmung zu dieser Vorgangsweise.

Die Strukturen der Landesgruppen werden auf freiwilliger Basis als Sektion Privatförster vorerst weitergeführt bis eine Statutenänderung durchgeführt ist. Die Mitgliedsbeiträge bleiben vorerst gleich, und die Landesgruppen rechnen mit der Bundeskasse (Bitte an Obmann Gabler die Belege und Unterlagen für 2003 der Landesgruppen übersenden)

Unser Girokonto bei der PSK bleibt bis zur Endabrechnung an den VÖF aufrecht. Eine Aufstellung der Einzahlungen der letzten Jahre werden den einzelnen Landesgruppen übersendet. Die Landesgruppen sind verpflichtet eine Erklärung abzugeben, dass alle Abrechnungen von den Mitgliedsabrechnungen an die Bundeskasse abgeführt wurden, und keine Vermögensbestände aus dem Österr. Allgem. Försterbund bestehen. Die Bestände der Bundeskasse wird dann an den VÖF weitergeleitet bzw. eingebracht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Sinne wünschen wir euch und euren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest, viel Gesundheit, Mut und Energie im neuen Jahr, damit wir unsere gesteckten Ziele erreichen können. Der Bundesvorstand des Österreichischen Allgemeinen Försterbundes führt dies auf Grund der Vereinsauflösung zum letzten Mal durch.

Bruno **Gabler** Norbert **Weber** Hubert **Höbel**



Einsendeschluss: 1. März 2004

Nächster Erscheinungstermin: März 2004

Jahresbezugsgebühr: Nur Inland Euro 7,50 + 10% MWSt.



Leserbrief

Zur Satzungsänderung Verband Österreichischer Förster

(Försterzeitung 3/2003, Seite 10)

Die im letzten Absatz der Stellungnahme von Helmut Dier und Andreas Windhofer aufgestellte Bedingung, dass die Pensionisten des Staatsförstervereins nur zu einer Zusammenarbeit mit den anderen zwei Försterverbänden bereit sind, wenn die Vereine eigenständig bleiben, finde ich als wenig vorausschauend. Ein Blick in die heutige Wirtschaftswelt: große Autokonzerne wie Daimler und Chrysler, die Luftfahrtgesellschaften Air France und KLM haben sich zusammengeschlossen. Papierfabriken kooperieren schon lange erfolgreich und drei Säger in der Steiermark kaufen 2 Mio. Fm Rundholz im Jahr gemeinsam ein. Im Baltikum haben die privaten Waldbesitzer in Estland, Lettland und Litauen beschlossen, über die Staatsgrenzen ein gemeinsames Handelsunternehmen zu gründen. Nur eine der immer kleiner werdenden Gruppe der Förster im kleinen Österreich muss ihre Struktur einbetonieren. Schon die im vorletzten Absatz angegebenen Mitgliederzahlen, 330 Pensionisten zu 220 aktiven Mitgliedern im Staatsförsterverein müssen über die Entwicklung zu denken geben.

Im Nachhinein beurteilt, war der Auflösungsbeschluss der Österreichischen Allgemeinen Försterbundes nicht geschickt und überstürzt. Wer aber die jahrelangen Bemühungen des Allgemeinen Försterbundes für einen gemeinsamen, stärkeren Försterbund kennt, für den wird diese Reaktion verständlich.

Meiner Meinung nach müsste es möglich sein, dass alle drei Verbände nach außen im Verband Österreichischer Förster geschlossen auftreten, nach innen sollten die Teilorganisationen weitgehend autonom weiterarbeiten können, wenn sie das wollen. Es ist zwar zu verstehen, dass einer angesehenen, einheitlichen Berufsgruppe, die Zusammenführung schwer fällt, man sollte aber nicht vor der Entwicklung die Augen verschließen. Nicht der Blick zurück, sondern nach vorne wird unser Image erhalten. „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit!“

Roman **Schmiedler**, ÖAFB

Personalnachrichten

Jubiläen

Wir gratulieren zum

80. Geburtstag:

Ofö.i.R.Ing. Stefan **Riedl**, Neutal (5. 2. 2004),
Ofö.i.R.Ing. Josef **Degen**, Velden (13. 3. 2004),

75. Geburtstag:

Ofö.i.R.Ing. Hubert **Pleninger**, St. Johann (7. 1. 2004),

Ofö.i.R.Ing. Helmut **Hartl**, Hirt (25. 2. 2004),

Ofö.i.R. Josef **Wadlegger**, St. Veit (26. 2. 2004),

Ofö.i.R. Josef **Hochrainer**, Krieglach (17. 2. 2004),

70. Geburtstag:

Ofö.i.R. Georg **Pirkebner**, Strassburg (2. 2. 2004),

Ofö.i.R. Kajetan **Lengdorfer**, Gröbming (28. 3. 2004),

65. Geburtstag:

Ofö.Ing. Walter **Granig**, Ruden (3. 2. 2004),

Ofö.i.R. Stefan **Mörth**, St. Michael (16. 2. 2004),

Ofö.i.R. Alfred **Paunowitsch**, Rottenmann (11. 3. 2004),

Fö.i.R.Ing. Klaus **Gubo**, Graz (14. 3. 2004),

60. Geburtstag:

Ofö.Ing. Josef **Feucht**, Oberpullendorf (2. 1. 2004),

Ofö. Gerhard **Prodinger**, Strassburg (28. 3. 2004).

Ofö. Ing. Emil Plieschnig

75 Jahre

Am 25. September feierte Ofö. Emil Plieschnig in Gurk seinen 75. Geburtstag. Er ist in Pulst geboren, ging in St. Donat in die Volksschule und in St. Veit /Glan in die Haupt- bzw. in die Aufbaumittelschule. Mit August 1944 begann er im Revier Greuth bei Finkenstein bei den damaligen Reichsförstern seine Vorlehre, wurde aber bereits mit Dezember zum Arbeitsdienst eingezogen. Nach Kriegsende konnte er in Finkenstein seine Vorpraxis fortsetzen und absolvierte von 1947 bis 1949 die Försterschule in Bruck. Ende 1949 sammelte er für ein halbes Jahr bei der Fa. Oberlercher in Spittel Erfahrungen auf dem Sägewerk. Zur Nachpraxis wechselte er zum Grafen Traun nach Großschweinbart und Wolkersdorf nach Niederösterreich. Im November 1953 kehrte Plieschnig in sein geliebtes Kärntnerland zurück, wurde zugeteilter Förster beim Domkapitel in Gurk und heiratete 1954 seine Frau Elisabeth. Die Familie Plieschnig hat heute drei wohlversorgte Kinder und vier Enkel.

1956 übernahm Kollege Plieschnig die Leitung des Revieres Gurk und der betriebseigenen Säge. Ende 1988 ist Plieschnig in Pension gegangen, betreute aber noch die Säge bis zu deren Schließung im Mai 1991. Seither verwaltet er noch ein kleines Revier mit Eigenjagd im Gurktal.

Der Jubilar hat sich im öffentlichen Leben engagiert, war Gemeinderat, Gemeindevorstand und kurz auch Vizebürgermeister. Weiters war er Schützenmeister beim wiederbegründeten Schützenverein, Oberschützenmeister, langjährige Mitglied beim MGV Gurk und Hegeringleiter.

Für sein Engagement im Gemeindeleben und für die Erhaltung von Arbeitsplätzen in einer strukturschwachen Region wurde Plieschnig 1987 mit dem Ehrenzeichen des Landes Kärnten ausgezeichnet.

Seine Kollegen wünschen ihm, dass seine Fröhlichkeit ungebrochen bleibt und er noch lange den Montagstammtisch genießen kann.

Roman **Schmiedler**

Ofö. Ing. Franz Kircher ein Achtziger

Am 30. November 2003 feierte in Treffen, im Kreise seiner Familie, Ofö. Franz Kircher seinen 80. Geburtstag. Kircher ist in Arriach geboren und verbrachte mit sechs Geschwistern auf einem Bauernhof eine unbeschwernte Kindheit, besuchte in Arriach die Volksschule und legte danach an der Hauptschule in Villach die Externistenprüfung ab. Im April 1941 kam er zu den Reichsforsten nach Greifenburg, aber schon ein Jahr später wurde er zu einer Luftwaffeneinheit in Schlesien einberufen, stand bis Kriegsende an der Ostfront im Einsatz und geriet dann in britische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Heimkehr im Oktober 1945 konnte er die Vorlehre fortsetzen, besuchte von 1946 bis 1948 die Försterschule Bruck. Anschließend war er in Arriach im Dienste eines Sägerwerksbesitzers und Holzhändlers. 1949 übersiedelte er zur Gutsverwaltung Hans Voigt in Görtschach bei Ferlach, nach Ablegung der Staatsprüfung 1950 wurde er Förster, übernahm mit Mai 1951 die Betreuung des Revieres Waidisch. Danach heiratete er seine Frau Erna, die ihm drei Kinder schenkte.

Am 1. August 1969 trat er in den Dienst von ÖR Hans Maresch, Herrschaft Hollenburg. Er leitete bis zu seiner Pensionierung Ende Jänner 1984 die Reviere Bodenthal und Singerberg. Kircher bewirtschaftete mit seiner Frau sowohl in Waidisch, wie im Bodenthal eine kleine Deputatlandwirtschaft und betreute einen Forstgarten. Die Freude an der Jagd war ihm in die Wiege gelegt, seine Vorliebe galt dem Gamswild und dem kleinen Hahn. Kirchers Reviere lagen in den steilen, zackigen Karawanken, in einer romantischen Gegend, die aber eine Herausforderung an die Kondition des Betreuers waren. Prominente Jagdgäste waren mit ihm am Hochsitz und haben mit ihm das Hüttenleben geteilt, sind durch ihn zum Schuss gekommen. Kirchers Leben und Wirken dürfte mit seinem Umfeld so manchem Städter den Vorstellungen vom traumhaften Försterberuf entsprechen - ohne über die harten Anforderungen Bescheid zu wissen.

Kircher hat die ihm anvertrauten Reviere so betreut, als wären sie sein Eigen, war erfahren, pflichtbewusst und mustergültig, er wird von seinen Kollegen noch heute geschätzt, er hat uns mit seinem Humor viele schöne Stunden geschenkt.

Seit seiner Pensionierung lebt er mit seiner Familie in seinem Eigenheim in Treffen bei Villach, pflegt den Garten und betreut noch ein paar Waldflächen. Das Langlaufen hält ihn fit und ab und zu begleitet er noch Jagdgäste. Der Wunsch der Kollegen war, dass er noch weiter Zeit für die Poesie, „zum Verse schmieden und Gedichte machen“, habe.

Stille Zeit

Abgelegt sind Sorg und Bürgen
wiederum zur Weihnachtszeit,
genommen sind viel Lebenshürden
und viele stehn noch nah und weit.

Auch der Jäger legt in Stille
sein Gewehr nun in den Schrank,
versiegt ist nun der Tötungswille
am Weihnachtsfeste – Gott sei Dank.

Und auf den nahen Waldeswiesen
ist schon die erste Spross erwacht,
will von Wald und Flur uns herzlich grüßen
mitten in der Winternacht.

Franz **Kircher**

Ofö. Thomas Lautmann ein Siebziger

„Wie ein Hirsch, der sich trollt, vergehn die Jahrln
so schnell, man wird allweil älter, i. a. meiner Seel“
(von Dr. Otto Zernatto).

Ing. Lautmann traf der erste Lichtstrahl am 10. Dezember 1933 in Tösching ober St. Jakob im Rosental. Nach dem Pflichtschulbesuch absolvierte er zwei Jahre Handelschule und dann die forstliche Vorlehre in den Revieren der Forstverwaltung Liechtenstein in Rosenbach. Lautmann ist Gmundner Absolvent und bestand nach der Nachpraxis 1958 die Staatsprüfung in Klagenfurt. Der Dienst in den Karawanken zwischen Kahl- und Mittagkogel war schön, aber alles andere als ein Spaziergang. Lautmann hat mit seiner Frau Edda einen Sohn und eine Tochter. Durch die Veräußerung des Betriebes war er zum Wechsel des Dienstgebers gezwungen, was er bravourös meisterte. Danach betreute er die Wälder der Stadt Klagenfurt. Die Jagd zählt auch nach der Pensionierung zu seinen großen Leidenschaften, dadurch hat er sich einen beträchtlichen geographischen Horizont verschafft. Von Südafrika bis Archangelsk und Nordamerika hat er die Kontinente kennen gelernt. Bei den bewaffneten Jagdausflügen wurden vom Elch bis zum Schwarzbär und sonstigen Paarhufern alles auf die Decke bzw. Schwarte gelegt – es fehlt nur noch ein Kaffernbüffel!

Sein Unternehmungsgestalt ist auch in der Pension ungebrochen. Dass es noch lange so weitergehen möge, wünscht dir und deiner charmanten Gattin dein Jahrgangskollege und langjähriger Reviernachbar

Friedbert **Rohr**



Verein der Förster im Öffentlichen Dienst

Aus den Ländern Steiermark

Forstlicher Erfahrungsaustausch von Süd-, Ost- und Nordtiroler Forstleuten

Die Ausschüsse des Tiroler Landesförsterverbandes, der Waldaufseher Tirols und der Interessengemeinschaft des Südtiroler Forstkorps treffen sich alljährlich zu einer fachlichen Exkursion um grenzüberschreitend forstlich aktuelle Themen zu diskutieren.

Heuer traf man sich am 28. August in St. Jakob im Deferegggen, wo zum Thema „**Nachwuchs für den greisen Schutzwald - die Schutzwaldsanierungsmaßnahmen im Stockwald/St. Jakob/Deferegggen sind erfolgreich**“ die Probleme bei der Bewirtschaftung des oberhalb des Dorfes liegenden Waldbestandes aufgezeigt wurden. Durch das Fachprogramm führten die Mitarbeiter der Tiroler Landesforstdirektion DI Kurt **Ziegner**, DI Horst **Mitterberger** und das örtliche Forstpersonal. Als Gäste konnten auch die beiden Forstdirektoren aus Nord- und Südtirol Dr. **Kammerlander** und Dr. **Profanter** begrüßt werden.



Die Exkursionsteilnehmer ober St. Jakob i.D.

Ausgangslage:

Der steile Wald oberhalb auf der Sonnseite bot seit jeher lebensnotwendigen Schutz vor Steinschlag und Lawinen. Um 1814 wurde dieser Wald sogar gesetzlich in „Bann gelegt“. Nur sporadisch durften einzelne Baumstämme entnommen werden.

Diese gut gemeinte Auflage hatte aber fatale Folgen. Auf dem Steilhang entwickelten sich dichte, einschichtige Fichtenreinbestände. Die Kronen waren kurz, die Stämme lang und dünn, Jungbäume hatten in dem dunklen Wald keine Chance.

Die drohende Gefahr erkannte man erst in den 70er Jahren, als einige vom Wind umgeworfene Baumstämme bis knapp hinter die Häuser „abfuhrten“. Untersuchungen von Waldbauprofessor Hannes Mayer kamen zu einem alarmierenden Ergebnis: „....bei starker Windbelastung flächig zusammenzubrechen drohen, wie ansatzweise schon zu beobachten ist.“

In den oberen Steilhangbereichen wurde Holz entnommen, um dem Jungwald Platz und Licht zu bieten – doch zu spät!

Schneedruck, Windwürfe und der Borkenkäfer setzten dem Wald arg zu. Innerhalb von 20 Jahren entstand eine 15 Hektar große Freifläche. Den Schutz vor Steinschlag und Lawinen mußten teure Stahlwerke übernehmen.

Rechtzeitige kleinflächige Verjüngungseingriffe hätten diese Entwicklung verhindern können. Der gutgemeinte Schutz des Waldes erwies sich als Schuss nach hinten.

Maßnahmen:

Seit über 10 Jahren wird nun im Schutzwald oberhalb von St. Jakob i.D. technisch verbaut, aufgeforstet, gepflegt und geschützt. Mit Hilfe eines Schutzwaldprojektes unterstützen Land, Bund und Gemeinde die Waldbesitzer bei dieser schwierigen Aufgabe. Immer wieder mußten Rückschläge verkraftet werden, aber Geduld und Ausdauer lohnten sich. Heute kann man bereits Jungpflanzen sehen, die sich trotz vieler Schwierigkeiten gut entwickeln.

Erfolg:

Die gemeinsamen Anstrengungen von Gemeinde, Waldbesitzern, Forstleuten, Lawinenverbauern und Jägern werden aus dem Stockwald wieder einen gesunden und starken Schutzwald machen. Allerdings ist ein langer Atem nötig, um wieder Sicherheit durch den Wald entstehen zu lassen. Mit viel Energie, gutem Willen und Rücknahme der Eigeninteressen zum Wohle des Ganzen wird die Sanierung des Stockwaldes gelingen. Nur gemeinsam ist man erfolgreich.

Nach der in Bezug auf Gelände „extremen“ Schutzwaldtour traf man sich am Nachmittag auf einen etwas gemütlicheren Rundgang durch den **Landesforstgarten Nikolsdorf**. Ing. Herbert **Weisleitner**, der Leiter der Tiroler Landesforstgärten und Obmann des Tiroler Landesförsterverbandes, konnte neben den Teilnehmern der Vormittags-Exkursion auch noch den Landeshauptmann von Südtirol Luis **Durnwalder**, Nationalratsabgeordnete Helga **Machné**, Landesrat Konrad **Streiter** sowie zahlreiche lokalpolitische Mandatäre begrüßen.

Auf einer Anbaufläche von rd. 31 ha erzeugen die Tiroler Landesforstgärten jährlich rund zwei Millionen Forstpflanzen. In Tirol stammen 70 % der von Waldbesitzern gekauften Pflanzen aus den Forstgärten des Landes, Mischbaumarten wie Tanne und Laubhölzer zu 100 %. Seit dem Bestehen der Landesforstgärten (1966) wurden etwa 160 Millionen Forstpflanzen an Tirols Waldbesitzer abgegeben. Die Produktion dieses auch an Extremstandorte angepasste Pflanzenmaterials hilft mit, die rechtzeitige und nachhaltige Verjüngung unserer Schutzwälder zu gewährleisten.

Anschließend wurde bei einem gemütliche Grillen im Forstgarten noch recht intensiv über die forstlichen Probleme diesseits und jenseits des Brenners diskutiert.

Dieser grenzüberschreitende Erfahrungsaustausch dient der beruflichen Weiterbildung und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl des Forstdienstes. Wie ein teilnehmender Forstdirektor treffend anmerkte, „muss das warme Wasser nicht überall neu erfunden werden“, man sollte aus Fehlern aber auch von Erfolgen anderer lernen.

Christian **Rehrl**, Schriftführer des
Tiroler Landesförsterverbandes
Kurt **Ziegner**, Landesforstdirektion

Kärntner Kollegentag 2003

Am 22. September 2003 fand der heurige Kollegentag des Vereines der Förster im Öffentlichen Dienst, Landesgruppe Kärnten, in der Gemeinde Lesachtal, Bezirk Hermagor statt.

Die Gemeinde Lesachtal entstand 1973 durch Zusammenlegung der Gemeinden des Tales, hat 1568 Einwohner, eine Fläche von 191 km² und erhielt folgende Auszeichnungen: 1991 naturbelassenstes und umweltfreundlichstes Tal Europas, 1995 Landschaft des Jahres von der Naturfreunde Internationale und 1996 Henry Ford Umweltpreis. Basierend auf den natürlichen Ressourcen, der Verbundenheit der Bevölkerung mit Heimat und Tradition sowie Zukunftsvisionen, will die Gemeinde Lesachtal als Urlaubsort (Almwellness im Tuffbad, Urlaub am

Bauernhof), Zentrum der Volkskultur (vier Trachtenkapellen, sechs Chöre, geplante Volksmusikakademie...) und Naturpark noch bekannter werden.

Bei den Fachexkursionen konnten wir uns bei bestem Wetter von der landschaftlichen Schönheit und dem sorgsamem Umgang mit der Natur überzeugen.

Der Almaufschließungsweg Schulteralm, nach langwierigen Verfahren bewilligt, liegt in einer Seehöhe von 1580 – 2080 m und erschließt Wald- und Almgebiete. Für die Errichtung wurde unter anderem eine ökologische Bauaufsicht angeordnet, die der Behörde monatlich einen Baubericht vorzulegen hatte. Mittlerweile hat sich der Weg in die Landschaft so eingefügt, das er vielfach optisch verschwindet.

Weiter wurde uns ein Projekt zur Erforschung von Flurnamen und dem damit verbundenen alten, bäuerlichen Wissen vorgestellt. Ein Team von Experten der Bereiche Ethnologie, Linguistik, Ökologie, Soziologie und räumliche Wahrnehmung ist in enger Zusammenarbeit mit der Bevölkerung am Werk. Persönliche Begegnungen mit lokalen Wissensträgern werden dokumentiert, Interviews aufgenommen und ausgewertet. Diese Feldforschung wurde auch im Rahmen eines Projektes von Hauptschülern durchgeführt. Wie das alte Wissen weitergegeben wird, die Tatsache dass Frauenwissen anders ist als Männerwissen und welche „Info“ hinter jedem alten Flurnamen steckt wurde in Beispielen eindrucksvoll erläutert.

Die Gemeinde Lesachtal liegt in der rotwildfreien Zone, hat einen jährlichen Rotwildabschuss von über 100 Stück und gebietsweise auch Schältschäden. Der Wildbiologe DI Martin **Forstner** hat im Rahmen eines Interreg-Projektes/Teilprojekt Lesachtal eine Strategie für die Rotwildbewirtschaftung entwickelt, den Förstern des Landes Kärnten vorgestellt und diskutiert.

Diese Exkursionen wurden vom Vereinsobmann Ing. Albin **Oberluggauer**, zu dessen Aufsichtsbe-
reich das Lesachtal gehört, bestens vorbereitet und äußerst interessant gestaltet, wofür ihm herzlich gedankt sei.

Am Nachmittag wurde im Gasthof Wilhelmer in Liesing die Landesgruppenversammlung abgehalten, bei der auch der Bundesobmann der VFÖ, Ing. Friedrich **Ganster** anwesend war. Die durchgeführten Neuwahlen des Landesgruppenvorstandes des VFÖ Landesgruppe Kärnten brachten folgendes Ergebnis:

Obmann: Ing. Hans **Egger**,
Obmann Stv.: Ing. Albin **Oberluggauer**,
Kassier: Ing. Thomas **Brandner**,
Kassenprüfer: Ing. Martin **Brandstätter**,
Ing. Peter **Memmer**,
Schriftführer: Ing. Georg **Marginter**.

Georg **Marginter**
Schriftführer

Personalnachrichten

Pensionierung

Bofö. Ing. Heinz Anschober im Ruhestand

Nach mehr als vierzigjähriger Tätigkeit in der Forstaufsichtsstelle Engelhartzell ist unser Kollege Heinz Anschober mit 1. Oktober 2003 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Während seiner langen Dienstzeit war ihm vor allem die Forstaufschlüsselung ein großes Anliegen. Durch sein umsichtiges und korrektes Handeln schätzten ihn sowohl „seine“ Waldbesitzer als auch die Kollegen hoch.

Als langjähriger Obmann unseres Vereines war ihm die Gleichstellung der Kollegen mit alter Ausbildung ein besonderes Bedürfnis.

Seine Nachfolge in der FASt. Engelhartzell hat Bofö. Ing. Albert Langbauer, bisher BFI. Ried, angetreten.

Die Kollegen im Landesforstdienst wünschen Euch für die Zukunft alles Gute.

Hans **Lengfellner**

Jubiläen

Wir gratulieren zum

75. Geburtstag:

FAR.i.R.Ing. Harald **Wehrberger**, Werfen (3. 3. 2004),
Bofö.i.R. Hermann **Herbst**, Elsbethen-Glasenbach (13. 3. 2004),

70. Geburtstag:

Bofö.i.R. Alfred **Merkel**, Weiz (2. 3. 2004),
Fö.i.R. Richard **Elmer**, Längenfeld (16. 3. 2004),

65. Geburtstag:

A.Sekr.i.R. Kurt **Hosp**, St. Johann (14. 1. 2004),
Fl.i.R.Ing. Rudolf **Konrad**, Gainfarn (26. 2. 2004),
Ofö.i.R.Ing. Leo **Kranebitter**, Nussdorf-Debant (26. 2. 2004),
Fl.i.R.Ing. Heinz **Kurzacz**, Tulln (8. 3. 2004),
Ofö.i.R. Josef **Rauch**, Silz (8. 3. 2004),

60. Geburtstag:

Bofö.Ing. Walter **Mooslechner**, Großarl (18. 1. 2004),
FOAR.i.R.Ing. Christian **Maier**, Abtenau (2. 3. 2004),
Bofö.Ing. Eduard **Reinhofer**, Leibnitz (11. 3. 2004),
Fö.Ing. Hans **Stern**, Innsbruck (13. 3. 2004),
Fö. Otto **Mayr**, Zell (20. 3. 2004).

Österreichisches Forstjahrbuch 2004

Kalendarium – Adressen – Termine - Informationen

Auch 2004 werden Forstleute und Naturliebhaber auf den beliebten, praktischen Ratgeber zurückgreifen können.

Das Kalendarium mit Jahresübersichtskalender und Wochenkalender enthält alle wichtigen Forst- und Holztermine für das Jahr 2004. Der Fachteil enthält die wichtigsten forstwirtschaftlichen Daten und Kennzahlen aus den Bereichen Waldbau, forstliche Betriebswirtschaft, Forstpolitik, Holzmesskunde / Ertragskunde, Holzmarkt, forstliches Ingenieurwesen, Forststatik sowie eine Kubierungstabelle und Fachartikel zu aktuellen Themen.

Im umfassenden Adressenteil sind die Anschriften von Ministerien, Behörden, Interessenvertretungen, Zivilingenieuren und Ingenieurkonsulenten, Technische Ingenieurbüros, Ausbildungs- und Forschungsstätten, den Österreichischen Bundesforsten sowie allen Forstbetrieben über 500 ha zu finden.

Bibliografische Daten:

Forst Jahrbuch 2004

342 Seiten, zahlreiche Illustrationen, Grafiken, Tabellen
Österreichischer Agrarverlag 2003,
Preis: Euro 16,90
ISBN: 3-7040-1998-4

Manuskripte

bitte

rechtzeitig

(Redaktionsschluss jeweils am 1. der Monate März, Juni, September, Dezember)
kurz und bündig
maschinschriftlich
wenn möglich auf PC-Diskette (Microsoft Word, Windows XP)
am besten via E-mail: helmut.dier@a1.net

Achtung:

Manuskripte, die per Fax oder handschriftlich eintriften, sind zur weiteren Bearbeitung ungeeignet und können nicht zur Veröffentlichung übernommen werden. Manuskripte, die verspätet einlangen, können erst in der nächsten Ausgabe veröffentlicht werden.

Beiträge, die mit Namen oder Initialen gezeichnet sind, decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion.

Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte oder Fotos nur bei beiliegendem Rückporto.

